

*Udo Rauchfleisch: »Psychoanalyse und theologische Ethik«* — Neue Impulse zum Dialog. Freiburg i. Ue./Freiburg i. Br.: Universitätsverlag/Herder 1986. 149 S. Kart. SFR 24,80.

Der fruchtbare Dialog zwischen Psychoanalyse und theologischer Ethik, den der Psychologe U. Rauchfleisch unternimmt, ist nur möglich, wenn ein Vertreter beider Fächer die gegenseitigen Positionen genau kennt. In der Vergangenheit ist die Diskussion zwischen beiden Disziplinen durch viele Mißverständnisse und Vereinnahmungen geprägt gewesen, insbesondere dadurch, daß kritische Einwände gegenüber der Psychoanalyse — bis in die Gegenwart — häufig gegen Positionen geäußert werden, die auf längst überholten Konzepten beruhen und in dieser Form von der heutigen Psychoanalyse nicht mehr vertreten werden. Die psychoanalytische Theorie hat in den vergangenen Jahren grundlegende Weiterentwicklungen und Modifikationen erfahren, wobei die Diskussion darüber aber weitgehend im engen fachlichen Rahmen geführt worden ist.

Angesichts dieser Situation erscheint es angezeigt, die wichtigsten Aspekte der psychoanalytischen Theorie, soweit sie für ein Gespräch mit der theologischen Ethik relevant sind, darzustellen und zu zeigen, wo Konvergenzen und Divergenzen zwischen der ethischen und psychoanalytischen Auffassung liegen. — Das vorliegende Buch ist aus einer zusammen mit A. Holderegger an der Universität Fribourg gehaltenen interdisziplinären Vorlesungsreihe über Psychoanalyse und Moralthologie hervorgegangen. Das Werk verfolgt vor allem zwei Ziele: Zum einen möchte es dem wenig mit der psychoanalytischen Theorie Vertrauten einen Überblick über die grundlegenden Positionen der Psychoanalyse vermitteln, wobei auch die wichtigsten neuen Konzepte einbezogen worden sind. Zum anderen soll durch diese Arbeit das interdisziplinäre Gespräch angeregt werden. Durch diese Zielsetzung sind Art und Inhalt der Darstellung bestimmt: In den einführenden Kapiteln wird das psychoanalytische Modell (Entwicklungstheorie, Instanzenmodell, neue Narzißmustheorie) und der Umgang mit der Sexualität aus psychoanalytischer Sicht (Probleme der sexuellen Erziehung, zur Frage der Selbstbefriedigung, Homosexualität, sexuelle Enthaltsamkeit und voreheliche Sexualität) diskutiert (S. 29—53). Es folgen psychoana-

lytische Anmerkungen zu den Grenzfragen des Sexualverhaltens (Transsexualismus, Transvestitismus, Pädophilie, Exhibitionismus, Inzest) sowie Ausführungen zu ethisch bedeutsamen Grundsätzen der psychoanalytischen Therapie. Im Kapitel IV sollen ethisch bedeutsame Grundsätze der psychoanalytischen Therapie behandelt werden, im Kapitel V werden für das Gespräch die wichtigen Themen von Schuld, Schuldgefühlen und Schuldbewältigung aufgenommen (S. 83—95), und im Kapitel VI wird das Problem des »echten« Glaubensvollzugs (eingeschränkt auf den »psychisch gesunden« Glauben) behandelt (S. 97—125) und die Bedeutung der dabei wichtigsten Kriterien am Beispiel einer Abgrenzung zwischen Aberglauben, Glauben und Wahn veranschaulicht. Das Schlußkapitel schließlich stellt den stärksten Übergriff in den theologischen Bereich dar: Es wird untersucht, welche Haltung die Psychoanalyse einigen grundlegenden Positionen der Bergpredigt gegenüber einnimmt, ob die Bergpredigt unter psychoanalytischem Aspekt eine Utopie darstellt (S. 127—143) oder der psychischen Realität des Menschen entspricht.

Insgesamt verspricht das Buch eine lebhaftere, die Einzelfächer übergreifende Diskussion und regt damit zu einem wirklichen Dialog zwischen Psychoanalyse und theologischer Ethik an. Grenzüberschreitungen in diesem interdisziplinären Gespräch machen den Leser auf die brisanten Probleme aufmerksam. G. Schütz